

Pia

Laura: Hallo, ich bin Laura, und heute für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe in Berlin unterwegs. Ich treffe heute acht Ehrenamtliche aus ganz Deutschland, um mit ihnen über ihr Engagement zu sprechen und darüber, wie das Ehrenamt sie persönlich geprägt hat. Heute treffe ich Pia vom Arbeiter-Samariter-Bund. Hallo Pia!

Pia: Hallo Laura!

Laura: Herzlich willkommen! Schön, dass du da bist. Ich freue mich, heute mit Dir über Dein Ehrenamt zu sprechen und mehr zu erfahren darüber, was Du machst, was Dein Ehrenamt beinhaltet. Pia, was hat Dich zu Deinem Ehrenamt gebracht?

Pia: Es war ein langweiliger Sonntag auf der Couch, kurz nachdem ich nach Berlin gezogen bin und noch gar nicht so viele Bekanntschaften oder Freundschaften hatte und da habe ich mich daran erinnert, dass ich schon mal in der Gegend, in der ich vorher gewohnt habe, bei Katastrophenschutzübungen tätig war, und habe dann einfach gegoogelt, was in Berlin so geht und bin da auf die AG Maske gestoßen und habe mich bei denen gemeldet. Die AG Maske ist für den Katastrophenschutz unterwegs, um realistische Notfalldarstellung zu machen.

Laura: Ok, also sprich: Du bist Maskenbildnerin im Ehrenamt?

Pia: Nicht ganz, nein, ich bin in erster Linie Verletztendarstellerin, das bedeutet, dass ich während großer Katastrophenschutzübungen als Verletztendarstellerin ins Spiel gehe und jetzt nach fünf Jahren, die ich jetzt schon dabei bin, fangen wir langsam an, mich im Schminken der Verletzungen auszubilden. Aber insgesamt schminken wir bei der AG Maske eigentlich alles an Verletzungen, die man sich so vorstellen kann. Die Senatsverwaltung in Berlin sieht vor, dass jedes Krankenhaus in Berlin mit einer Rettungsstelle regelmäßig mit einem Szenario und einem Massenanfall von Verletzten beübt wird.

Laura: Wenn ich mir vorstelle, ich begeben mich in so ein Übungsszenario rein als Verletztendarstellerin: Ich bin ja von Anfang an bei diesem Szenario dabei – hast Du dabei ein gutes Gefühl? Also wenn Du das alles um Dich herum wahrnimmst, denkst Du dann: Ah okay, ich bin hier in sicheren Händen. Oder denkst Du dann: Es ist zwar nur gespielt, aber irgendwie wäre es schon cool, wenn man mir hier in diesem Übungsszenario helfen würde.

Pia: Ganz wichtig ist auch immer erstmal, was für ein Szenario das ist. Wenn es die reine Krankenhausübung ist, wo wir ja nur vom Rettungswagen in die Notaufnahme geschoben werden, bin ich ja immer umgeben von Ärzten und Krankenschwestern und bin ja nie alleine. Ich würde aber eher sagen, Du fängst Dich halt direkt rein aber ganz wichtig ist, Dir passiert nichts. Es sind immer Beobachter um Dich herum. Es ist sicher gut, wenn Du Dich in diese Situation gut reinversetzen kannst, aber man muss vor allem im Nachhinein der Übung, nach der geübten Situation immer bewusst sein, dass Du nie alleine bist. Wenn irgendetwas Dir zu nahe geht, wenn Dir irgendetwas zu viel wird, jederzeit

abbrechen und auch im Nachhinein immer das Gespräch im Team suchen - das ist ganz wichtig und ist auch jederzeit möglich.

Laura. Was ist Deine ganz persönliche Motivation, dieses Ehrenamt auszuführen?

Pia: Mich motiviert es am meisten, Teil der Gesellschaft zu sein und einen Teil dazu beitragen zu können, Barrieren abbauen zu können für Menschen mit Behinderung. Wo ich nicht im Vordergrund als blinde Person stehe, sondern erstmal als verletzte Person – und trotzdem aber dann während der Übung sagen kann, ja, ich bin eine verletzte Person aber ich bin auch noch blind dazu und Leuten den Umgang erleichtern zu können mit mir oder auch Menschen mit Behinderung umzugehen – das ist mir auch sehr wichtig und ist auch der größte Antrieb, den ich habe.

Laura: Nimmst Du die Erfahrungen, die Du im Ehrenamt machst, auch mit in Deinen Alltag?

Pia: Ja, ich habe darüber nachgedacht, dass ich wahrscheinlich, wenn es mal so weit kommen sollte, dass ich in einen schweren Unfall verwickelt werde oder in eine Situation, die sehr laut, sehr hektisch wird, vielleicht nicht so panisch reagiere, weil mir viele Geräusche aufgrund der Szenarien, die wir schon hatten, einfach vertraut sind und ich dadurch wahrscheinlich fokussierter mithilfe meines Gehörs mich aus der Situation rausmanövrieren oder klarer um Hilfe bitten kann.

Laura. Würdest Du behaupten, dass in Bezug auf Dein Ehrenamt, dass: Egal was Du kannst, Du kannst helfen?

Pia: Ja! Klar! In dem Fall brauche ich vom ASB keine Hilfe, sondern ich gebe Hilfe. Wir leben ja mit unserer Behinderung schon länger, die anderen nicht, und da finde ich es auch ganz wichtig, dass wir klar sagen, das darfst Du mir bitte zutrauen, ich kann das, bitte lass es mich ausprobieren und dann schauen wir einfach, was zu mir passt. Und das ist mir auch in letzter Zeit aufgefallen, dass ich da auch sicherer geworden bin, auch zu sagen, dass ich es ausprobieren möchte und das auch einzufordern und dann nicht zu sagen, na dann eben nicht und dann vielleicht resigniert bin, sondern ausprobiere und auch einfach mal um Geduld bitte und auch um Hilfe bitte ganz klar. Und auch ehrlich sage, sag mir bitte Bescheid, wenn es Dir zu viel wird, weil ich bin immer jemand; ich möchte immer alles zuerst ausprobieren und ich finde, dass wir mit Behinderung selber unsere Grenzen ausprobieren müssen und nicht andere für uns.